

Teil 6: Führungen und Wanderungen

Mai: Wanderung in die „Anlagen“



Die Historie der Hänge im Süden

Führung zum Leuchtenbergjahr wegen schlechten Wetters verkürzt – Fortsetzung im Oktober

Von Edgar Mayer

Eichstätt (EK) Das Wetter meinte es nicht gut mit den Interessierten, die sich in einer geführten Wanderung über den Cobenzlgarten und die Wege an den Hängen im Süden Eichstätts informieren wollten. Dennoch gab es viele interessante historische Details zu erfahren.

Eigentlich sollte die geführte Wanderung zum Leuchtenbergjahr „Alte Wege neu entdeckt – der Cobenzlgarten und die Anlagen“, angeboten durch die Tourist-Information, drei Stunden dauern, doch als sich die kleine Gruppe zusammenfand, begann es bereits zu nieseln und das immer garstiger werdende Wetter ließ am Ende nur eine verkürzte Wanderung zu. Ziel der Tour war, die historische Bedeutung der Wanderwege an den Hängen im Süden von Eichstätt zwischen Cobenzl-Schlösschen und Rosental sowie auf dem Frauen- und Burgberg zu verdeutlichen.

Der Park des Ludwig Graf Cobenzl, der heute als Cobenzlgarten bezeichnet wird, ist Zentrum und Ausgangspunkt des Wegesystems. Die Reste des Gartens oberhalb des Siechhofes dokumentieren eine aufregende Zeit des Umbruchs in Eichstätt und der ganzen Welt: die Zeit der Aufklärung. Die Ständegesellschaft und der barocke Absolutismus wurden damals infrage gestellt. In Ingolstadt gründet Adam Weishaupt unter dem Zeichen der Eule Minerva den „Bund der Perfektibilisten“, die späteren Illuminaten. Die Idee der Illuminaten gelangte schnell nach Eichstätt und Ludwig Graf Cobenzl, Schöngest und Eichstätter Domherr, ließ einen „Garten der Begegnung“ im Sinne der Aufklärung und der illuminatistischen Ideen errichten.

RESIDENZPLATZ

Zu Beginn der Führung ging es auf den Residenzplatz, der ein Zeugnis der barocken Blütezeit des Eichstätter Fürstbistums ist und gleichzeitig schon auf dessen Ende hinweist. Der Platz erlebte im Zeitalter der Leuchtenberger nur noch eine kurze Episode fürstbischöflicher Würden in Eichstätt. Bischof Raimund von Strasoldo, in dessen Auftrag die Ausgestaltung



So frühlingshaft wie auf diesem Bild präsentierten sich die Anlagen rund um das Cobenzl-Schlösschen bei der geführten Wanderung am Ostermontag nicht. Die wegen des schlechten Wetters abgebrochene Tour wird am 2. Oktober fortgesetzt. Foto: Chloupek

des Residenzplatzes ebenso wie der nachträgliche Einbau des Treppenhauses und des Spiegelsaales in der Residenz erfolgte, hatte nur noch zwei fürstliche Nachfolger: Johann Anton III. Freiherr von Zehmen und Joseph Graf von Stubenberg. Letzterer musste miterleben, wie 1802 bayerische Truppen Eichstätt im Zuge der Säkularisation besetzten. Er verlor den Fürstentitel und musste 1817 die Residenz räumen, um Platz für einen neuen weltlichen Regenten zu schaffen: Eugène de Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg,

Fürst zu Eichstätt (kleines Foto).

Nachdem der bayerische Kurfürst Maximilian befürchtete, Bayern könnte zwischen den verfeindeten Großmächten Frankreich und Österreich zerrieben werden, wählte er, entgegen dem Rat seiner Familie, ein Bündnis mit Frankreich. Napoleon stellte dem Wittelsbacher ein Königreich in Aussicht. Um dem Bündnis auch eine familiäre Ebene zu geben, sollte Eugène mit Auguste Amalia, der Tochter Maximilians, verheiratet werden. Da Eugène nicht dem Hoch-

adel angehörte, verlangte Maximilian eine Adoption Eugènes durch Napoleon. So wurde Eugène auch als Erbe der französischen Krone legitimiert. Dem Wunsch Maximilians, Eugène zum König von Italien zu ernennen, kam Napoleon nicht nach.

Nach der Absetzung Napoleons 1814 kehrte Eugène mit seiner Frau Auguste Amalia aus Italien zurück: aus jenem Land, wo er Vizekönig unter seinem Stiefvater war. Maximilian ließ für seinen Schwiegersohn und seine Tochter den ausgestorbenen Adelstitel „Herzog von Leuchtenberg“ reaktivieren. Gleichzeitig wurde ein Etablissement im Königreich Bayern gesucht. Eugène wählte das Gebiet der früheren Eichstätter Fürstbischöfe. Hierfür dürften das italienische Flair der Bischofsstadt ebenso wie die ausgedehnten Jagdgebiete und die relative Nähe zu München ausschlaggebend gewesen sein. Beauharnais ließ nun den Platz vor seiner neuen Residenz im Sinne der „Moderne“ der damaligen Zeit in einen Park umwandeln. Ein Zeugnis dieser Zeit ist die Linde vor dem Zugang zum Mortuarium. Der Residenzplatz wurde im 20. Jahrhundert wieder rebarockisiert.

HOFGARTEN

Der Hofgarten, der 1735 im Anschluss an den Bau der Sommerresidenz in Form eines großen Rechtecks Richtung Altmühl entstand, war dem Zeitgeist des Barock angepasst und hatte ebenso wie der Residenzplatz eine strenge barocke Ordnung. Gabrieli, der die Sommerresidenz erbaute und den dazugehörigen Garten mit einer geschlossenen Mauer umfasste, verfolgte auch hier das Prinzip der geschlossenen barocken Ordnung. Zum einen war er von Bauwerken wie den Pavillons geprägt, zum anderen durch seine strenge Anlage in Form von kleinwüchsigen Baumalleen und sorgfältig gestutzten niederen Hecken. Pe-

detti baute den Hofgarten um. Er öffnete die Mauern der Südseite und versah diese mit Eisengittern. So blieb der Garten eine geschlossene Einheit, ließ aber den Blick auf die gegenüberliegende Landschaft frei und bezog diese in das Gartenensemble mit ein.

Nach der Säkularisation gestalteten die Herzöge von Leuchtenberg dem Geschmack der neuen Zeit entsprechend den Hofgarten im Stil der Englischen Gärten um. Aus dem streng angelegten Flaniergarten wurde ein Garten für die Bürger der Stadt, wo auch viele Bäume gepflanzt wurden. In der Sommerresidenz richteten die Leuchtenberger eine große Tierpräparat- und Mineraliensammlung ein.

Am Ausgang Richtung Prinzensteg ist eine Hinweistafel mit einem historischen Kupferstich zu sehen. Diese zeigt den Hofgarten mit der barocken Bepflanzung und die gegenüberliegende baumfreie Talseite mit freiem Blick bis zur Frauenbergkapelle. Dass zum Ende des 18. Jahrhunderts keine Bäume an den Talhängen um Eichstätt zu finden waren, war einer jahrhundertelangen Abholzung und Überweidung geschuldet.

COBENZL-SCHLÖSSCHEN

Das Cobenzl-Schlösschen wurde von Gabrieli für den Oberjägermeister Franz von Katzenellenbogen erbaut, 1784 von Ludwig Graf Cobenzl als Sommerhaus und Lustschlösschen erworben. Der ehemalige Cobenzlgarten beginnt oberhalb des Siechhofes. Man erreicht ihn über die noch gut erhaltene historische Treppe. Hier ist ein Ausgangspunkt für Wanderungen durch die sogenannten Anlagen. Begrüßt wird man von einer Gedenktafel für den Erbauer dieser Anlage, Ludwig Graf Cobenzl.

An dieser Stelle musste die Führung aufgrund des schlechten Wetters enden. Sie wird im Herbst fortgesetzt: Termin ist der 2. Oktober um 14 Uhr.



200 JAHRE
HERZÖGE VON
LEUCHTENBERG



Höfische Jagd im Saupark

Exkursion mit Forstdirektor Horst Kreuzberger – Mächtige Tannen aus Leuchtenberger Zeit

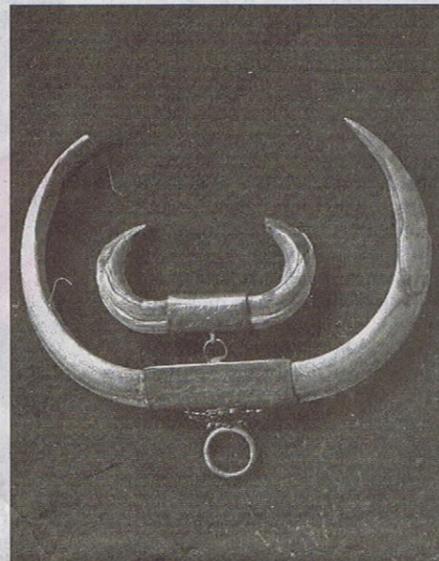
Von Josef Ettle

Eichstätt (EK) Eine Vorstellung vom gewaltigen Aufwand der fürstlichen höfischen Jagd in früheren Zeiten hat eine Wanderung des „Freundeskreises Leuchtenberg“ durch den Eichstätter Saupark vermittelt.

Der pensionierte Forstdirektor Horst Kreuzberger, der in dem großen Waldgebiet zwischen Konstein und Weißenkirchen, Breitenfurt und Ochsenfeld wohl jeden markanten Baum kennt, hat sich in die Dokumente eingelese und erzählte einer recht stattlichen Gruppe über die Jagd der Herzöge von Leuchtenberg, Fürsten von Eichstätt.

Ziel der Exkursion war das Sauparkhaus. Von den einstigen Gebäuden ist nur noch der zum Aufenthaltsraum umgestaltete Kuhstall geblieben. In seinen Ausführungen über den „Herzoglichen Park“ machte Horst Kreuzberger klar, dass das riesige Areal nicht nur der Jagd, sondern auch dem Erleben und Beobachten diene. Dazu luden die Herzöge Gäste aus den europäischen Fürstenhäusern ein, „denen man möglichst viele Tiere vorführen wollte“. In dem Wald habe es Blößen und Wiesen gegeben, an den Wegen seien Buchen und Eichen gesetzt worden, deren Eckern und Eicheln das Wild, auch Vögel, Eulen und Käuze anzogen. Jagdeinladungen seien von der höfischen Gesellschaft geschätzt worden. Verwaltet habe den Park das Jagdamt in Eichstätt.

Wie Kreuzberger darlegte, seien die drei Teile des Parks vollständig umzäunt gewesen: der Saupark, der Hirschpark und die Fasanerie. Dazu seien Eichenpfähle verwendet worden, Saupark und Hirschpark seien quasi durch einen Zwischenzaun getrennt gewesen. Insgesamt seien viele Kilometer massive Palisaden gebaut worden. Etwa alle 200 Meter sei ein Stück Bruchsteinmauer als



Anhand der Revierkarte erklärte Forstdirektor Horst Kreuzberger den Teilnehmern der Wanderung die Umrisse des Eichstätter Sauparks (oben). Das historische Bild (unten links) zeigt das Sauparkhaus um 1910. Rechts unten sind Keiler-Waffen zu sehen, die Arco Graf von Zinneberg im Jagdrevier erbeutet hat. Sie befinden sich im Deutschen Jagdmuseum München. Fotos: Ettle/Historischer Verein

Pfeiler gestanden, es habe Tore und Einstiege gegeben. Beim Sauparkhaus sei eine heute noch funktionierende Zisterne angelegt worden.

„Entlang der Wege, auf denen mit Kutschen gefahren oder auf Pferden geritten wurde, standen Blumen, außerdem Obst- und Nussbäume“, sagte Kreuzberger. In der „Sauschütt“, wo also die Wildschweine von einem Saufütterer angekirt worden seien, war ein Pavillon, von dem aus die Gäste das Wild bequem beobachten konnten. Ein Jägerhaus sei ferner am Rande des Parks in der Nähe von Konstein und auf der Waschette sei das Hirschparkhaus errichtet worden.

Interessant waren auch die Ausführungen des Forstdirektors zur Wasserversorgung.

„Das Kalkgebirge hält das Wasser nicht“, sagte er, „wo aber darüber Schichten von Ton oder Lehm liegen, entstanden zahlreiche



Tümpel und Teiche.“ Diese ziehen natürlich allerlei Getier an, aber auch „Stauzn“ (Stechmücken), die den Wanderern zusetzen. Mächtige Bäume zum Bewundern, zum Beispiel rund 40 Meter hohe Tannen im „Pechofen“, in Leuchtenberger Zeit vor rund 200 Jahren gepflanzt, entschädigten die Exkursionsteilnehmer. Eine musikalische Einlage bot Förster Hermann Mai. In der Tradition von Schäfer Fritz Kleinhaus spielte er auf dem Birkenblatt ein paar Lieder.

Veranstalter war der „Freundeskreis Leuchtenberg“, dessen Sprecher Josef Schönwetter für das „Erlebnis Saupark“ herzlich dankte. In den Hirschpark geht es am Samstag, 26. August, und zum Jagdschloss Hofstetten am Donnerstag, 21. September.

Auf den Spuren Auguste Amalias

Kostümführung mit Claudia Grund: Anekdoten aus dem Fürstentum der Leuchtenberger

Von Theresia Asbach-Beringer

Eichstätt (EK) Der Zeitgeist der Leuchtenberger war zum Greifen nah, als Auguste Amalia Ludovika, Fürstin von Eichstätt, alias Kunsthistorikerin Dr. Claudia Grund, am Samstagnachmittag durch „ihre“ Residenz führte. Rund 50 Besucher ließen sich in die Zeit des jungen Königreichs Bayern sowie Napoleons entführen und lauschten den Anekdoten und Geschichten, die die Fürstin zum Besten gab.

So erfuhren die Zuhörer von der bildhübschen Erscheinung Augustes, weswegen Luise von Preußen sie einst als „schönste Frau Deutschlands“ bezeichnet hatte. Aber nicht nur wegen ihrer Schönheit stellte Auguste eine „extrem gute Partie“ dar, wie Grund erläuterte. Da sie die Tochter des bayerischen Herzogs Maximilian IV. war, wurde sie auf dem politischen Parkett als „Tauschobjekt“ gehandelt: Kaiser Napoleon Bonaparte war bereit, ihren Vater zum Bayerischen König zu krönen. Dafür sollte Auguste im Gegenzug Napoleons Stiefsohn Eugène de Beauharnais, den Vizekönig von Italien, heiraten. Nachdem ihr Vater eingewilligt hatte, erhob Napoleon diesen zum König von Bayern. Von nun an trug er den Namen Max I. Joseph. Es ist überliefert, dass Auguste zunächst gegen eine Heirat mit Eugène war und deshalb in „lang andauernde Ohnmachten“ fiel. Doch fügte sie sich schließlich ihrem Schicksal. Auguste habe sich selbst als Opfer für Bayern gesehen, so Grund, und als solches sei sie von den Bayern geliebt und verehrt worden.

Ihr künftiger Gatte Eugène de Beauharnais schien hingegen spontan von Auguste angetan gewesen zu sein. Bereits vor ihrem ersten Treffen soll er eine Tasse aus Nymphenburger Porzellan mit dem Antlitz Augustes geschickt bekommen und daraufhin gemeint haben: „Das Bild ist wunderschön. Ich werde alles geben, das Original glücklich zu machen.“ Quellen berichten, dass sich die Eheschließung aus Staatsräson trotz Augustes anfänglicher Vorbehalte zu einer glücklichen Liebesbeziehung entwickelte, aus der sieben Kinder hervorgingen.

Als Napoleon 1814 abdanken musste, zog die Familie angesichts der zunehmenden antifranzösischen Stimmung in Italien nach München an den bayerischen Königshof. Eugène stand nun das Fürstentum Dillingen oder Eichstätt zur Auswahl. Er habe sich insbesondere wegen der „wundervollen Jagdgründe“ letztlich für Eichstätt entschieden,



**200 JAHRE
HERZÖGE VON
LEUCHTENBERG**

den, erklärte Grund. Als Auguste in Eichstätt ankam, seien ihr die Herzen zugeflogen: Die Schulkinder hätten die Fürstin in ihren besten Kleidern begrüßt und die Schwestern von St. Walburg sie herzlich willkommen geheißen. So richtig glücklich habe sich die bayerische Prinzessin in der Provinz aber nie gefühlt, war Eichstätt um diese Zeit doch ein elend gewordenes Städtchen. Nur sieben Wochen und fünf Tage sei sie in den sieben Jahren als Fürstin in Eichstätt gewesen. Die Residenz

hingegen soll ihr schon gefallen haben: „Sie ist recht schön und sehr bequem“, schrieb sie. Jedes Kind habe ein hübsch eingerichtetes Zimmer. Der ehemalige Hausherr Bischof Joseph von Stubenberg musste bei der Ankunft Augustes und ihrer Familie die Residenz verlassen,

was sie schmerzlich an ihren Auszug aus dem Mailänder Palais erinnerte.

Während der Führung gewährte die Fürstin ihren Zuhörern auch den Zutritt in ihre zwei Speisezimmer. Auguste gestand, dass ihr beim Anblick des Großen Speisesaals das Herz blute, weil bis auf die Bildtapeten an den Wänden nichts vom Glanz des Raumes übrig geblieben sei, der heute als Großer Sitzungssaal genutzt werde. Die Tapeten hatte ihr Mann in Paris erworben und zeigen die Erzählung „Amor und Psyche“ des lateinischen Autors Apuleius in einer zeitgenössischen Interpretation, welche die Vereinigung göttlicher und weltlicher Liebe darstellt. Das Kleine Speisezimmer liebe sie dagegen sehr, da es mit seinen pompejanisch anmutenden Wandverzierungen die Jahrhunderte unbeschadet überdauert hat.

Ihrem Mann Eugène de Beauharnais hatten die Eich-



Mit verschiedensten Bildern und facettenreichen Zitatengarniert war der Vortrag der Fürstin von Eichstätt Auguste Amalia Ludovika alias Kunsthistorikerin Dr. Claudia Grund, die in „ihrer“ Residenz den Geist der Leuchtenberger lebendig werden ließ.

Fotos: Asbach-Beringer

stätter einiges zu verdanken: So startete er 1817 eine Initiative zur Geburtshilfe, was dringend notwendig war, da zu dieser Zeit nur 312 von 784 Kindern das erste Lebensjahr überlebten.

Außerdem kaufte er viele Eichstätter Immobilien wie das Kloster Rebdorf auf und ließ unter anderem den Hirschpark sowie zahlreiche Spazierwege auf dem Frauenberg anlegen. Den Hofgarten gestaltete der Fürst dem damaligen Geschmack entsprechend zu einem Englischen Garten um. Der heute in den Himmel ragende Mammutbaum wurde zu dieser Zeit gepflanzt und auf Eugènes Wunsch hin stellte man in der Parkanlage sogar kleine Schweizer Häuschen für seine Kinder zum Spielen auf.

Sobald die Kinder ins heiratsfähige Alter kamen, war es Augustes Lieblingsbeschäfti-

gung, adäquate Ehepartner für diese zu suchen. Schließlich sollten die Hochzeiten sie und ihren Mann – und auch die Öffentlichkeit – von den politischen Niederlagen ablenken. Nachdem die Fürstin ihre Kinder erfolgreich mit Mitgliedern anderer europäischer Adelshäuser verheiratet konnte, starb Auguste Amalia Ludovika am 13. Mai 1851 mit 62 Jahren in München – 27 Jahre nach ihrem Mann Eugène de Beauharnais, der bereits 1824 an den Folgen zweier Schlaganfälle aus dem Leben geschieden war. Beide wurden in der Hofkirche St. Michael in München bestattet. Nach dem Tod des Sohnes Maximilian und damit dem Aussterben der männlichen Linie der Leuchtenberger im Jahr 1852 fiel das Fürstentum Eichstätt – wie anfangs vereinbart – wieder an Bayern zurück.

„Sie ist recht schön und sehr bequem.“

Fürstin Auguste Amalia über die Residenz

Führung zum ehemaligen Naturalienkabinett und in die „Anlagen“

Fürstliche Schätze

Eichstätt (EK) „Goldnuggets und Goldhasen – das Naturalienkabinett der Herzöge von Leuchtenberg“: Diesen Titel hat eine Führung anlässlich des Eichstätter Leuchtenbergjahres. Dabei geht es am morgigen Samstag um die Sammlung, die die Herzöge in der Eichstätter Sommerresidenz zusammen-



200 JAHRE
HERZÖGE VON
LEUCHTENBERG

trugen und zu einer der bedeutendsten in ganz Deutschland machten: Dazu gehörten damals zahlreiche Präparate von Tieren, insbesondere Vögel aus Brasilien, aber auch lebende Tiere wie Goldhasen und vor allem Mineralien wie Gold- und Platinnuggets und nicht zuletzt die weltberühmte „Smaragdstufe“ aus dem Ural. Unter Leitung von Pia Zecherle vom „Freundeskreis Leuchtenberg“ geht es durch den Hofgarten mit Bäumen teilweise aus der Leuchtenbergzeit und dann ins schattige Auwäldchen, in dem an den Erinnerungstafeln für die Herzöge von Leuchtenberg auf deren Leben und Wirken eingegangen wird. Die etwa zweistündige Führung beginnt morgen um 14 Uhr am Brunnen vor der Sommerresidenz Eichstätt. Die Gebühr beträgt fünf Euro (ermäßigt drei Euro). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wanderung zum Hirschparkhaus



Im Rahmen des Leuchtenberg-Programms konnte Horst Kreuzberger etwa 30 Teilnehmer zu einer Wanderung zum Hirschparkhaus begrüßen. Auf der alten Ochsenfelder Straße führte der Weg zum Steinbruch am Hauptbahnhof. Dort stand auf einer exponierten Stelle der „August-Pavillon“, von dem man ins ehemalige Schweintal und den Hirschgrund sehen konnte. Im Wald vor dem Hirschparkhaus schilderte Kreuzberger die früheren Obstbaumalleen nach Weißenkirchen, zur Fasanerie und zum August-Pavillon und erläuterte mit seinem Enkel Tim den herzoglichen Park anhand einer alten Karte. Foto: Schönwetter

September:
 Vorbericht und Nachbericht zur Wanderung nach
 Obereichstätt im Eichstätter Anzeiger

b2 13.9.17

LOKALES

Herzogliche Biersieder und Erzkocher

■ **Eichstätt (e)** Bei ihrem ersten Besuch 1818 in Obereichstätt bewunderte Auguste Amalia, königliche Prinzessin von Bayern und Herzogin von Leuchtenberg, „Öfen, Medaillen und sogar eine sehr schön gearbeitete Kette“, die vor ihren Augen gegossen wurde. „Die Obereichstätter Gusswaren zählen zu den vorzüglichsten der in Bayern gefertigten“, bestätigte auch 1828 ein Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Zu dieser ehemaligen Eisenhütte der Herzöge von Leuchtenberg führt eine Rundwanderung, die im Rahmen des 200-jährigen Leuchtenberg-Jubiläums am Samstag, 16. September 2017, 13 Uhr, an der Eichstätter Tourist-Information, Domplatz 8, beginnt.

Unter Leitung von Pia Zecherle vom „Freundeskreis Leuchtenberg“, der die Wanderung veranstaltet, geht es zunächst entlang der Altmühl Richtung Rebdorf - mit Blick auf die Hofmühlbrauerei, die von 1817-1855 herzoglich-leuchtenbergisch war. Aber auch in Rebdorf selbst hatte Herzog Eugen 1824 mit dem ehemaligen

florierende Braustätte auf-
 kauft. Die Wanderung führt dann auf dem Rad-Wanderweg nach Obereichstätt, einem der wichtigsten „Industriestandorte“ der Leuchtenberger. Dort erwarten typische Gebäude aus der Leuchtenbergzeit mit klassizistischen Rundbogenfenstern die Wanderer. Zu besichtigen sind im Bereich des Friedhofs auch Gusserzeugnisse der Eisenhütte.

Die Rückkehr erfolgt über den Berg auf dem „Eichstätter Stadtweg“ nach Eichstätt. Bei Bedarf kann auch eine kostenlose Rückfahrt von Obereichstätt aus organisiert werden, wobei keine Haftung übernommen wird.

Für die Teilnahme an der Wanderung ist eine Anmeldung bei der Tourist-Information Eichstätt Tel. 08421/6001400 bis spätestens Freitag, 15. September 2017, 12 Uhr, erforderlich; die Führung findet bei mindestens fünf Anmeldungen statt. Die Rundwanderung ist zirka 18 km lang und dauert etwa vier Stunden. Erwachsene zahlen sechs Euro, ermäßigt kostet die Teilnahme drei Euro, Kinder bis zu elf Jahren sind frei.

Herzogliche Biersieder und Erzkocher

Am Samstag geführte Rundwanderung zu Wirtschaftsunternehmen der Leuchtenberger

Eichstätt (swt) Bei ihrem ersten Besuch 1818 in Obereichstätt bewunderte Auguste Amalia, königliche Prinzessin von Bayern und Herzogin von Leuchtenberg, „Öfen, Medaillen und sogar eine sehr schön gearbeitete Kette“, die vor ihren Augen gegossen wurde. „Die Obereichstätter Gusswaren zählen zu den vorzüglichsten der in Bayern gefertigten“, bestätigte auch 1828 ein Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Zu dieser ehemaligen Eisenhütte der Herzöge von Leuchtenberg führt eine Rundwanderung, die im Rahmen des

200-jährigen Leuchtenberg-Jubiläums am Samstag, 16. September, um 13 Uhr an der Eichstätter Tourist-Information, Domplatz 8, beginnt. Unter der Leitung von Pia Zecherle vom „Freundeskreis Leuchtenberg“, der die Wanderung veranstaltet, geht es zunächst entlang der Altmühl Richtung Rebdorf - mit Blick auf die Hofmühlbrauerei, die von 1817 bis 1855 herzoglich-leuchtenbergisch war. Aber auch in Rebdorf selbst hatte Herzog Eugen 1824 mit dem ehemaligen Kloster eine damals florierende Braustätte aufge-

Die Wanderung führt dann

auf dem Radwanderweg nach Obereichstätt, einen der wichtigsten „Industriestandorte“ der Leuchtenberger. Dort erwarten typische Gebäude aus der

Leuchtenbergzeit mit klassizistischen Rundbogenfenstern die Wanderer. Zu besichtigen sind im Bereich des Friedhofs auch Gusserzeugnisse der

Eisenhütte. Die Rückkehr erfolgt über den Berg auf dem „Eichstätter Stadtweg“. Bei Bedarf kann auch eine kostenlose Rückfahrt von Obereichstätt aus organisiert werden.

Für die Teilnahme an der Wanderung ist eine Anmeldung bei der städtischen Tourist-Information Eichstätt unter der Telefonnummer (08421) 60 01-400, bis spätestens nächsten Freitag, 15. September, 12 Uhr erforderlich; die Führung findet bei mindestens fünf Anmeldungen statt. Die Rundwanderung ist circa 18 Kilometer lang und dauert etwa vier Stunden. Erwachsene zahlen sechs Euro, ermäßigt kostet die Teilnahme drei Euro, Kinder bis zu elf Jahren sind frei.



200 JAHRE
HERZÖGE VON
LEUCHTENBERG



Briefkopf einer Rechnung des herzoglich leuchtenbergischen Berg- & Hüttenamts Ober Eichstaedt von 1846. Repro: Schönwetter